



FEB Leopold Freiherr von Firmian übergibt das Schloß Leopoldskron an seinen Neffen Laktans. (Ölbild von Andrea Rensi, 1744)

Das Sponton

Als Titelbild des GARDIST 1999 wählen wir heuer ein im Schloß Leopoldskron erhaltenes Ölgemälde von Andrea Rensi, welches den baulichen Zustand von Schloß Leopoldskron um 1744 beinhaltet. Andrea Rensi stammt, wie sein Bruder, der Passauer Hofmaler Giovanni Rensi, aus Trient. Er wurde von Fürsterzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian nach Salzburg berufen, wo er u. a., gemeinsam mit F. A. Ebner im Salzburger Dom und in Leopoldskron arbeitete – offenbar zur vollen Zufriedenheit seines Herrn, denn 1742 wurde er zum erzbischöflichen Truchseß ernannt. Die Apotheose des Salzburger Fürsterzbischofs Leopold Anton Freiherrn v. Firmian (1727-1744) zeigt in der linken Bildmitte vor dem Säulenfuß ein Sponton, ähnlich dem heute noch von den Hellebardieren der

Salzburger Bürgergarde geführten. Zu Erzbischof Freiherr v. Firmian hat die Bürgergarde der Stadt Salzburg eine besondere Beziehung, verdankt sie ihm doch die erste einheitliche Adjustierung. Gegen die ablehnende Haltung des Magistrats hatte der Erzbischof 1742 die Uniformierung nach Wunsch der Garde durchgesetzt. Der heute (wieder) vom Kommandanten der Bürgergarde bei besonderen Anlässen geführte Prunkdegen trägt eine Widmung des Erzbischofs von 1743. Einschneidendstes und bis heute nachwirkendes Ereignis der Regierungszeit des früherern Bischofs von Seckau und eifrigen Gegenreformators FEB Frh. v. Firmian war die Ausweisung von mehr als 22.000 sich zum Protestantismus bekennenden Landesbürger: Die große Emigration 1731/32

Das Sponton und die ihm eng verwandte „Partisane“ stammen an sich von der ihrerseits auf den gemeinen Spieß zurückgehenden „Runka“ ab. Letztere entstand etwa im 15. Jahrhundert durch Ergänzung des Spießes um am unteren Klingeneende angefügte, halbmondförmig ortseitig aufgebogene kurze Seitenklingen. Durch Verkürzung und Verbereitung dieser Seitenklingen zu „Ohren“ wurden im 16. Jahrhundert daraus die Partisanen, welche vor allem als Offizierswaffen der späten Landsknechtsheere und weiter bis ins 17. Jahrhundert vor allem in Deutschland und den Niederlanden in Gebrauch blieben. Durch Verkleinerung der gesamten Klinge entwickelte sich schließlich im 18. Jahrhundert daraus das Sponton. Dieses war die bevorzugte Offizierswaffe bis ins letzte Drittel des 18. Jahrhunderts, je nach Rang vom Leutnant

bis zum Obristen mit unterschiedlich reichen Ätzungen, Quasten usw. versehen. Ihrer Funktion nach war es, obschon durchaus zum Kampfeinsatz geeignet, eher Würdezeichen als Waffen.

Ältere Spontontypen bzw. Partisanen, wie am Titelbild zu sehen, besitzen noch ein breites langes Spieß Eisen in der Mitte, späte Spontontypen weisen nur noch relativ kurze Klingen auf. Verbreitet wurden Spontons auch als Waffen fürstlicher Leibgarden getragen, dann meist mit reich ziselierten, gravierten oder mit Eisenschnitt und Goldätzung verzierten Klingen. Auch die Spontons der Salzburger Bürgergarde weisen eine solche Klingerverzierung – in Form des Salzburger Stadtwappens in einer barockisierenden Kartusche über gekreuzten Stangenwaffen – auf. Den Abbildungen der Kuenburg-Sammlung zufolge trugen schon die Oberoffiziere der beiden bürgerlichen

Fähnlein der Stadt Salzburg im ausgehenden 18. Jahrhundert Spontons mit silbernen (Fähnlein herüber der Brücke) bzw. goldenen (Fähnlein über der Brücke) Quasten.

Hermann Hinterstoisser

Literatur:

Wendelin BOEHEIM: Handbuch der Waffenkunde; Leipzig 1890

Gert KORELL: Bürgergarde der Stadt Salzburg, in: F. HÖRMANN/ZAISBERGER (Hg.): Salzburgs Schützen und Bürgergarden; S. 446 f.; Salzburg 1996
Adolf HASLINGER u. Peter HINTERMAYR: Salzburger Kulturlexikon; Salzburg 1987

Hermann HINTERSTOISSER: Adjustierung einst und jetzt, in: F. ZAISBERGER u. F. HÖRMANN: Salzburgs Schützen und Bürgergarden – Landesverteidigung und Brauchtum; Salzburg 1996

Pert PETERNELL: Salzburg Chronik; Salzburg 1984

Friederike ZAISBERGER: Geschichte Salzburgs; Wien 1998